

MASKEN DER GEWALT

Die Sprache der Kleidung in A CLOCKWORK ORANGE

MARISA BUOVOLO



Es ist der Blick, der böartige Blick, der zu Beginn von A CLOCKWORK ORANGE zutiefst beunruhigend wirkt, verstörend, drohend. Er gehört dem jungen Alex, der mit seiner Jugendclique, den Droogs, gleich zu Beginn des Films seinen ersten bedeutsamen Auftritt genießt. „Zusammen mit der Maskenbildnerin hatte ich beschlossen, dass die Droogs ein stilisiertes Make-up tragen sollten“, erklärte in einem Interview die Kostümbildnerin Milena Canonero. „Die gelungenste Maske war die von Alex. Ursprünglich hatten wir ihm beide Augen mit falschen Wimpern geschminkt, was dem Schauspieler Malcolm McDowell zwar ein merkwürdiges Aussehen verlieh, aber doch kein erschreckendes. Dann hatten wir die Idee, ihm nur ein Auge mit den falschen Wimpern zu schminken. Das war es! Aus diesem einzigen, mit schwarzen, langen Wimpern betonten Auge kam der unheimliche Blick, der Alex' Figur ausmachte.“¹

Masken und Kostüme sind ebenso zentrale wie dominante Elemente im Werk Stanley Kubricks, Bedeutungsträger, die er in enger Zusammenarbeit mit den Kostümbildnern meisterhaft einsetzte. Untrennbar verbunden mit der Hauptfigur aus A CLOCKWORK ORANGE sind die Kostüme, die die Italienerin Milena Canonero bei ihrer ersten Zusammenarbeit mit Kubrick als Kostümbildnerin kreierte. Die Erinnerung an den vielleicht umstrittensten Film Kubricks ist eng verknüpft mit der äußeren Erscheinung des Protagonisten Alex, mit seiner beängstigenden Ausstrahlung: Sein böartiger Blick unter der Krempe der schwarzen Melone, sein weißer Overall, sein Spazierstock sind im visuellen Gedächtnis gespeichert geblieben. Von Beginn an ist klar, dass Alex der Anführer der Jugendbande ist, die sich in der Korova-Milchbar trifft. In einer Art starrer Pose in Anspielung auf die zeitgenössische Modefotografie werden Alex und seine Kumpels gleich in der ersten Szene in ihrer Geschlechtsidentität und sozialen

Zugehörigkeit über ihre ‚Uniform‘ definiert: Sie besteht aus einer raffinierten Kombination von Versatzstücken aus der Mode der Vergangenheit und der Zukunft. Die kragenlosen Hemden, die Hosenträger, die Hüte und die *codpieces* als archaische und unverkennbar männliche Attribute einer vergangenen Epoche stehen im scharfen Kontrast zu ihren ‚futuristisch‘ wirkenden weißen Hosen. Alle tragen eine Art auffälligen Ritualschmuck aus Plastik, der als makabere Kampftrophäe bereits das Gewalttätige in ihnen erahnen lässt: ein herausgeschnittenes Auge mit seiner blutigen Spur. Ihre weiten Hosen sind in Militärstiefel hineingesteckt. Sie erscheinen dadurch wie aufgeblasen und verleihen den Droogs ein durchaus bedrohliches Aussehen, zugleich signalisieren sie ihre Gewaltbereitschaft. Die Anspielung auf das erschreckende Erscheinungsbild der Skinheads ist hier offensichtlich.

„In England gab es zum damaligen Zeitpunkt zahlreiche Jugendbanden, die sich durch ihre ganz individuelle Kleidung definierten. Einige mixten in ihrem Outfit klassische Elemente aus dem Militärfundus mit modischen Trends, andere zogen sich nach dem *New Edwardian Style* an. Dann gab es die berühmten Skinheads, die gefährlichsten von allen. Ihr auffälliger Look weckte Angst und Schrecken und bestand aus grotesken Elementen. Ihre Spielart des Grotesken hatte mich dazu inspiriert, das Bild der Droogs zu entwerfen.“² Diese Erklärung von Milena Canonero offenbart, dass das London der späten 1960er Jahre mit seiner bunten Vielfalt von Stilen der unterschiedlichsten Jugendkulturen die Hauptinspirationsquelle für den Entwurf ihrer Kostüme darstellte; dabei spielte das Groteske in der Sprache der

Alex ermordet die „Cat-Lady“ mit einem Riesenphallus.



Kleidung eine zentrale Rolle. Die düstere Zukunftswelt, die Anthony Burgess in seinem gleichnamigen Roman entworfen hatte, wird im Film als Zerrbild der zeitgenössischen westlichen Gesellschaft inszeniert, die in Weltraumlook und futuristischer Mode schwelgt. Eine groteske Erscheinung ist tatsächlich die Mutter von Alex, eine Fabrikarbeiterin, mit ihren grellen Miniröcken aus Plastik, lila Haaren und Vinyl-Stiefeln: Sie verkörpert die Projektion einer zukünftigen britischen *working class*, die sich dank der Demokratisierung der Mode dem Diktat der Zeit – jugendlich und schrill auszusehen – anpassen kann. Grotesk maskiert erscheinen auch die Männer, die in der Korova-Milchbar eine Art martialischen Wachpersonals darstellen: Sie tragen enge weiße Bodystockings mit schwarzen Gürteln in der Taille, die in ihrer ‚Funktionalität‘ eine ironische Anspielung auf die zeitgenössische ‚Weltraum-Mode‘ darstellen, wie sie vor allem unter den französischen Designern Mitte der 1960er Jahre zahlreiche Anhänger fand.

Im Zeitalter der Raumfahrt ließen Stilisten wie Paco Rabanne, Pierre Cardin und André Courrèges in ihre Kreationen Elemente des Utopischen einfließen: Neue Materialien wie Aluminium oder Plastik, silberne oder weiße Stoffe, Kosmonautenhelme, Bodystockings, oft in Kombination mit knielangen Vinyl-Stiefeln, prägten das ‚*Uni-sex-Space-Age*‘, das auch ein neues Geschlechterbild entwarf. Die Kontraste zwischen den Geschlechtern verwischten sich nun, zumindest äußerlich. In ihren kastenförmigen Anzügen, helmartigen Kopfbedeckungen und flachen Stiefeln erschienen die ‚neuen‘ Frauen und Männer wie merkwürdige Geschöpfe aus dem All. „Die Zukunft hat auch in der Mode begonnen!“, war das enthusiastische Motto der Zeit. Die Idee einer geschlechtslosen Weltraumuniform wurde im Zeitalter der Mondlandung in der Couture immer wieder mit Begeisterung durchgespielt: Ihr Optimismus war ansteckend, ihre Phantasie eröffnete unbekannte Welten voller Verheißungen und Versprechungen.